

# 13.1. – ÜBUNG HERKULES

In Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich führte die NAZ anfangs 2005 erstmals eine Stabsrahmenübung zum vielschichtigen und komplexen Thema »Schmutzige Bombe“ durch. Eine »Schmutzige Bombe“ ist eine Bombe mit konventionellem Sprengmaterial, welches mit radioaktivem Material versetzt ist. Durch die Explosion wird dieses in der Umgebung verteilt. Der Wind verfrachtet die radioaktiven Staubpartikel zusätzlich über grössere Distanzen.

Weltweit ist bisher noch nie eine «Schmutzige Bombe» zur Explosion gebracht werden, die veränderte Sicherheitslage und die Berichterstattung in den Medien unterstreichen aber die Aktualität der Thematik. Unter der Federführung von Kantonspolizei Zürich und NAZ wurde die Übung HERKULES erarbeitet.

## Szenario

*In der Gepäckaufbewahrung des Bahnhofs Dietikon explodiert morgens während den Hauptverkehrszeiten eine Bombe. Durch die Wucht der Explosion werden zahlreiche Fensterscheiben und Glastüren im Bereich der Schalterhalle zerstört. Die lokalen Einsatzkräfte von Feuerwehr, Polizei und Sanität treffen am Schadenplatz ein, sperren das Gebiet ab, löschen das Feuer, bergen und betreuen Verletzte. Tote werden abtransportiert. Zwei Stunden später trifft bei der Einsatzzentrale der Kantonspolizei (KAPO) Zürich ein Bekennerschreiben ein: Der Sprengkörper enthielt radioaktives Material, es handelte sich also um eine »schmutzige Bombe«. Wie weiter? Die meisten Einsatzkräfte, viele Passanten und einige Verletzte haben den Schadenplatz bereits verlassen. Die Radioaktivität hat angrenzende Quartiere kontaminiert und die Anwohner wissen noch nichts von der Bedrohung. Das Ausmass lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht abschätzen.*

## Ziele

Primär ging es darum, alle Beteiligten für die besonderen und komplexen Problemstellungen eines Ereignisses mit NRBC-Komponenten zu sensibilisieren und mit den zeitlichen und räumlichen Grössenordnungen in organisatorischer, politischer und medialer Hinsicht vertraut zu machen.

Bei einem solchen Ereignis sind neben der direkt betroffenen Gemeinde auch diverse kantonale Stellen und der Bund involviert. Die Zusammenarbeit zwischen allen involvierten Stellen ist ein zentraler Aspekt bei der Ereignisbewältigung. An der Übung beteiligten sich neben der Kantonspolizei Zürich und der NAZ auch die Feuerwehr, die Sanität, das Institut für Rechtsmedizin, der kantonsärztliche Dienst, der

wissenschaftliche Dienst der Stadtpolizei Zürich, das kantonale Labor, der Zivilschutz, die Stadtbehörde Dietikon, die Stadtpolizei Dietikon, das Bundesamt für Gesundheit und die SBB sowie der Zürcher Verkehrsverbund. Die Zusammenarbeit zwischen diesen Stellen zu schulen und zu trainieren war eine wichtige Zielsetzung von HERKULES.

Schliesslich galt es, die besonderen Anforderungen für einen zeit- und lagegerechten Aufbau der Information für die Behörden, die Einsatzkräfte und die Bevölkerung zu erkennen.

## Übungsverlauf

Nach der einführenden Schilderung der Ereignisse am «Schadenplatz» folgte ein Seminar zur Problematik radiologischer Ereignisse und eine Demonstration der Mess- und Einsatzmittel der Einsatzorganisation bei erhöhter Radioaktivität (EOR). Während der anschliessenden Stabsübung wurden die Teilnehmer beauftragt zu verschiedenen Themen Konzepte zu erarbeiten und Massnahmen zu ergreifen.

Die NAZ entsandte in der Übung eine Person als Verbindungs person und Fachberater für die Einsatzkräfte vor Ort nach Dietikon, sowie zwei Verbindungs personen zur Einsatzleitung im KP Rück. Es hat sich klar gezeigt, dass eine schnell verfügbare Fachberatung insbesondere in einem heiklen Bereich wie der Radioaktivität von grosser Wichtigkeit ist. Es gilt die Situation in kurzer Zeit einzuschätzen, erste Schutzmassnahmen zu treffen und Unsicherheiten zu begreifen.

## Fazit

Die Übung war für alle Beteiligten Neuland. Gerade darin lag aber auch ihr grosser Wert. Die Zusammenarbeit zwischen einer Vielzahl von Partnern hat auch bewirkt, dass man sich gegenseitig besser kennengelernt, die Möglichkeiten und Kompetenzen zuordnen und richtig einsetzen kann. Es hat sich auch gezeigt, dass den Medien, der Information und Kommunikation bei einem derartigen Ereignis kaum zu überschätzende Bedeutung zukommt.